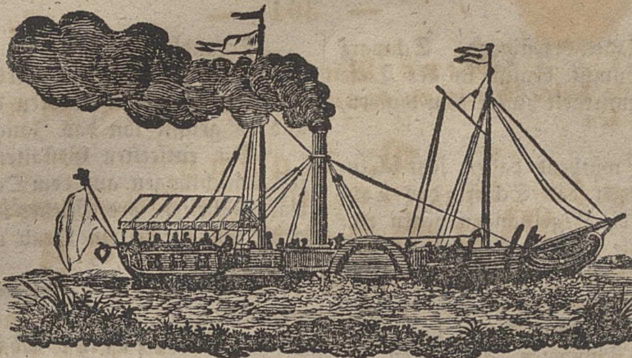
№ 39.

Donnerstag, am 1. April 1841.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

# Das Dampfboot.

## Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

### Der Schwarze.

(Schluß.)

Allmählig verschwand die letzte Spur des Landes der Liebenden Blicke und es umgab sie der hohe, tief blaue Himmel und das unendliche Meer, und millionenfach blitzte der Sonne glänzendes Bild aus der bewegten Fluth.

„Siehst Du, Angelika,“ sprach Basilio lächelnd, „wie der Himmel unsere Fahrt begünstigt, wie keine Wolke ihn trübt?“

„Gern will ich dies für ein gutes Zeichen halten,“ antwortete ihm Angelika, „doch mir ahndet, daß unsere Leiden noch nicht überstanden. Doch, wenn Du mir nur bleibst, mein Basilio, wenn Deine Liebe mich tröstend umfaßt, fürchte ich nichts; welche Seligkeit, mit Dir zugleich, in Deinen Armen zu sterben!“

So trösteten sich die Liebenden, so fühlten sie sich glücklich und zählten nicht die Stunden der Tage, die ungetrübt vorübergingen. Oft gestattete die ruhige See ihnen einige Blicke in ihr geheimnißvolles Reich. Da schwamm und scherzte es durcheinander, bald hoch herauf, bald seitwärts, bald jählings herab in die finstre Tiefe schossen die glänzenden Fischlein, und unter ihnen kroch seltsam gestaltetes, vielarmiges Gewürm.

So standen sie einst eines Abends Arm in Arm, ganz verloren in den über alle Beschreibung prächtigen Anblick der untergehenden Sonne. Dort hing noch über den sanft bewegten Wellen die glühende, goldne Scheibe, als zögere sie, Abschied zu nehmen, und senkte die Strahlenkrone hinab in das Meer, der Oberwelt den freundlichen Scheidegruß zulächelnd. Jetzt küßte sie die Fluth, jetzt schien sie zu hüpfen und zu schaukeln auf der schimmernden See, jetzt endlich sank sie hinab und lange nach ihrem Verschwinden brannten noch Meer und Himmel in des Abendroths stiller, heiliger Gluth.

Und die Nacht kam mit ihrem sanften Dunkel. Entzückt hielten sich die Liebenden noch lange umschlungen, ehe sie zur Ruhe eilten.

Noch war die Sonne des nächsten Tages nicht erwacht, da rief es aus dem Mastkorbe: Land — Land, jubelte es nun auf dem Schiffe und rief die Schlummernden zum frohen Erwachen. Da tummelte sich's fröhlich auf den Verdecken, da blickte Alles hin nach dem kleinen Nebelpunkte am äußersten Horizont und erwartete mit Sehnsucht den Aufgang der Sonne, um bei ihrem Glanze das Heimathland zu begrüßen. Doch — nimmer geht sie heute der Mannschaft des Oporto auf; schwarz steigt es im Osten empor, ein kleines Wölkchen, aber es wächst mit fürchterlicher Schnelle zum riesigen Wolkengebirge an. Horch! was krächzt mit widriger Stimme im Tauwerk, was flattert ängstlich kreischend um die Wipfel der Masten und die wehenden Wimpel? Das sind die verhaßten Boten des Unglücks. Bleich werden die Matrosen, bleich giebt der Kapitain seine Befehle. Da fliegen sie hinauf die schwankenden Strickleitern und reffen die großen Segel

ein, sorgfältig Alles an die Raaen befestigend. Schwarz ist der Himmel umzogen, dumpf braust in der Tiefe das Meer, und der Donner murmelt hinter dem düstern, hängenden Gewölk.

Jetzt braust der Sturm wüthend daher, jetzt schäumen die Wellen, jetzt schwankt das Schiff, das Tauwerk klappert; wild fliegen die Segelstangen gegen einander. Pfeilschnell treibt die rasende Windsbraut das Schiff durch die empörten Wogen, da stürzt ein neuer Orkan ihm entgegen, und umgetrieben wird es wie ein leichter Kreisel, bald emporgeschleudert Berge hoch, bald wieder hinabgestoßen in den schwarzen, gähnenden Abgrund. Und in die grauenvolle Nacht des Todes leuchtet das entsetzliche Feuer des Himmels, Strahl auf Strahl, und in des Sturmes Geheul, zu dem Rollen des furchtbaren Donners, zu der zischenden, schäumenden Wellen Gebrüll schallt das Krachen der Nothschüsse, tönt herzzerschneidend das Zetergeschrei der Unglücklichen, ungehört verhallend in der unendlichen Wasserwüste. Und heller flammen die Blitze. Wehe! da ragt hoch hervor ganz nahe eine fürchterliche Klippenreihe. Wir sind verloren! ruft der Kapitain; wir sind verloren! jammern die Matrosen, und stürzen zum Gebet auf die Kniee. „Heilige Mutter Gottes, bitte für uns!“ — stammelt der Schiffspater. Fest umschlungen hält Basilio, triefend vom Wasser, die ohnmächtige Angelika.

Doch ein Windstoß treibt das Schiff zurück von den Klippen. Das Schiffsvolk athmet wieder auf; da erschallt aus dem untersten Raume der fürchterliche Ruf: „Zu den Pumpen, eilet! schon steht das Wasser drei Fuß hoch!“ Alles eilt sprachlos zu der beschwerlichen Arbeit; rastlos wechseln die Matrosen einander ab, auch Basilio glaubt sich nicht ausschließen zu dürfen und tritt an die Stelle des ermüdenden Kapitains; da erbraust ein fürchterlicher Orkan gegen das Schiff, das, dem plötzlichen Drucke nicht gewachsen, auf die Seite fällt und mit den Wimpeln der Masten das Meer berührt. „Kappet den Hauptmast!“ ruft der Kapitain mit Löwenstimme; rasch ergreift Basilio eine Axt und zerhaut die dicken Taue, welche den Mast befestigen, — da stürzt eine hohe See über das Schiff hin und schleudert vor Basilios Augen seine Angelika über Bord in den schäumenden Ocean. Rasch springt er ihr nach; noch ein Mal flattert ihr weißes Kleid auf den gährenden Meereswogen; noch ein Mal taucht der Jüngling auf und ringt in gewaltiger Anstrengung mit den Fluthen; er ereilt die Geliebte, er hält sie fest umschlungen — doch zu schwer ist die Last; er sinkt; vereint, wie sie es gewünscht, fanden die Liebenden ihr frühes Grab.

Gleichsam, als sei der Himmel durch dies Opfer versöhnt, zerriß plötzlich das Gewölk, nur noch fernher rollte der Donner, ausgetobt hatten die Winde, und ruhiger wurde die See.

Freundlich blickte die Sonne durch den blauen Aether, in prangender Farbenpracht wölbte sich über den fernen dunkeln Wolken der herrliche Friedensbogen, und es grüßte ihn das Jauchzen der Geretteten.

Die entseelten Gestalten der Liebenden fand man fest umschlungen auf dem Ocean treiben; himmlisch verklärt lächelten ihre Mienen; am Gestade ihrer Heimath grub man ihnen ein Grab und pflanzte auf den Hügel eine Cypresse. Rohde.

## Briefliche Mittheilungen.

**Berlin**, den 29. März 1841.

„Eine Kanonade von hundert Componisten“ ist eine bei Trautwein u. Comp. erschienene Composition des Rheinlieds betitelt. Fr. von Drieberg hat es als vierstimmigen Canon gesetzt. Auf dem Titel erblickt man eine lithographirte Ansicht der Gegend von Biberich, als Aussicht auf den freien deutschen Rhein. — Man hört, Herr Eduard Devrient habe die Rolle des Egmont nur durch Alexander von Humboldt's Verwendung erhalten, an den er sich mit Bitten deßhalb gewandt. Wie mancher große Mann hat einem kleinen Schauspieler schon eine Rolle zugewandt, der dieser nicht gewachsen war! — Wir haben hier einen Pater Abraham a Sta. Clara redivivum, nur fehlt ihm das Salz und die Freisinnigkeit, die jener katholische Redner besaß, nur die Manier hat er ihm abgelernt; Herr Arndt, Prediger an der Parochialkirche, hat eine bereits im Druck erschienene Predigt gehalten: Felix vor Paulus, oder die Furcht der Welt vor dem Pietismus. Diese Rede donnert gegen den Nichtbesuch der Kirche und läßt sogar unsere politischen Zeitungen nicht unangegriffen, indem darin behauptet wird, es sei in der Welt noch nie so viel gelesen worden, wie jetzt. — Es soll hier von Seiten der russischen Regierung eine Zeitschrift begründet werden, welche die wissenschaftlichen und Cultur-Fortschritte Rußlands darlegt und die über diesen Staat vorkommenden irrigen Ansichten berichtigt. Chef des Unternehmens ist der Graf von Cancrin, General-Lieutenant und russischer Finanzminister, der viele der ersten russischen und ausländischen Schriftsteller zum Mitarbeiten aufgefordert hat. — Am 17. März beging die Landwehr die achtundzwanzigste Jahresfeier ihres Entstehens im Saale des englischen Hauses, an dessen Hauptwand ein kolossales Landwehrkreuz schimmerte, von den ausgebreiteten Flügeln des preußischen Adlers getragen, unter einer Kriegstrophäe, die ein hoher Baldachin schützte. Die Seitenwände schmückten die Büsten der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. und der berühmtesten Helden der letzten Kriege. Unter einem Kriegsmarsch marschirten an drittehalb hundert Gäste in den Saal. Der Hauptmann a. D. Herr Normann hielt die Eröffnungsrede, die zugleich eine Todtenfeier des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. war, ein patriotisches Lied schloß sich derselben an. Toaste erhoben während des Mahls die Begeisterung der Anwesenden.

## Palindrom.

Will der Mann es vorwärts machen,
Muß er wacker rückwärts gehn,
Und vor allen andern Sachen,
Daß er's lerne, fest und schön,
Ruft's dem Schüler, sonder Ruh,
Oft der Schule Meister zu. Rg.

# Reise um die Welt.

*** Ein Reisender schildert ein Ballet in Mailand folgendermaßen: Die schöne Tänzerin erwiederte, mitten in den feierlichsten mimischen Situationen, mehr als ein Mal, Blicke und Winke, die von guten Bekannten aus den Seitenlogen ihr zugesendet wurden, durch Kopfnicken und Liebäugeln. Das Ballet mochte schon öfter vorgekommen sein, denn die Zuschauer verhielten sich dabei äußerst ruhig und untheilnehmend, ja Viele von ihnen waren sogar darauf bedacht, sich bessern Zeitvertreib zu verschaffen. In den stark erleuchteten Logen bildeten sich hin und wieder Spielpartieen oder Theezirkel; von einigen blieben die seidenen Vorhänge beständig niedergelassen, hinter welchen Profile männlicher und weiblicher Köpfe, nach Art chinesischer Schattenbilder, schwebten. Eine Menge von Rücken waren dem Theater zugekehrt. Zwei wohlgekleidete junge Herren, die sich vermuthlich noch von den Freuden eines nächtlichen Bacchanals zu erholen hatten, warfen sich dem Schlaf in die Arme. Ein ganz unerhörter Fall in einem Schauspielsaale. Wie würde sich der alte Prediger zu Magdeburg dieses Triumphs gefreut haben, der einst, indem er gegen die damals berühmte Döbbelinsche Schauspielergesellschaft auf das heftigste von der Kanzel donnerte, den Vortrag also beschloß: Selig sind die da gähnen und schlafen im Theater, dem Hause Satans, und beten und wachen in der Kirche, dem Hause Gottes.

*** Eine der ausgezeichnetsten Kunststickerinnen aller Zeiten war Lidovina Peregrini. In der Sakristei der Domkapelle zu Mailand wird ein Portrait des heiligen Karl Borromäus, das sie gestickt, bewundert. Von derselben Künstlerin hängt dort ein Altarumhang, bei welchem es dem getäuschten Auge schwer fällt, das Gemälde der Nadel von einem Gemälde des Pinsels zu unterscheiden. Lidovina war in der Seidenstickerei zugleich ein Raphael und ein Tizian.

*** Die wunderherrliche Natur Brasiliens ist von Vielen geschildert worden, doch hat wohl noch kein Ausdruck den Zauber ihrer Schönheit, Pracht und Anmuth erreicht. Es bleibt nur der Phantasie überlassen, sich ein Bild dieser malerischen Landschaften zu entwerfen, dieser üppigen riesenhaften Vegetation, welche in der mannigfaltigsten Gestaltung, in der Pracht und lieblichen Abstufung ihrer Farben, die Thäler so wie die Berge vom Meeresufer bis zur Spitze, dicht zusammengedrängt, bedeckt. Ein erquickender Landwind führt uns die angenehmsten Wohlgerüche und eine Menge schöner Schmetterlinge und Insekten zu. Vögel, wie nur die Tropenländer sie erzeugen, umschweben uns. Alles zeigt, daß die Natur dieses Land vorzugsweise zum frohen Lebensgenusse und zum Glück ihrer Geschöpfe bestimmt hat. Wie überraschend und ergötzend aber auch der Anblick Brasiliens auf den Europäer wirkt, so ist er dennoch vielleicht nirgends so über alle Beschreibung pracht- und anmuthsvoll, wie innerhalb der Bucht, welche den Ankerplatz bei Rio Janeiro bildet: hier kömmt zu den herrlichen, fremdartigen Landschaften, von welchen man umgeben ist, noch die höchst erfreuliche Aussicht auf die amphitheatralisch gebaute, von hier sehr hübsch erscheinende Stadt Rio Janeiro hinzu. Zwischen den Gebäuden erheben sich stolz die hohen, schlanken Palmen, und einen besondern Effekt macht ihr Schatten, wenn er auf die freundlichen weißen Häuser fällt. Ueber der Stadt sieht man in der Ferne an dem schroffen Abhang des Gebirges, der den Hintergrund bildet, mehre Klöster wie Schwalbennester an einer Wand kleben. Wunderbar ist dem Europäer zu Muthe, sich in einer so ganz verschiedenen Natur zu befinden, selbst dann, wenn sie ihm auch nicht zum ersten Mal erscheint. Alles, worauf sein Blick fällt, ist hier ganz anders, als in seiner Heimath. Kein Baum, keine Blume, kein Insekt, kein Vogel, selbst kein Grashalm gleicht seinem vaterländischen. Alles erregt seine Aufmerksamkeit durch fremde Formen und fremdes Kolorit; in Allem bewundert er vorzüglich die überschwängliche Fülle dieses gesegneten Himmelsstriches. Am Tage schwärmt ein zahlloses Heer der schönsten Schmetterlinge, Käfer und der niedlichen Kolibri's bunt durch einander um ihn her; kaum ist die Sonne untergegangen, so erscheint eine unendliche Menge zum Theil rasch durch einander fliegender, zum Theil auf den Pflanzen weilender Feuerfunken, schöner und größer, als unsere Johanniswürmchen, und bildet eine wunderliebliche Illumination. Botofogo, wo die reichsten und angesehensten Einwohner Rio Janeiro's ihre Landhäuser haben, in denen sie sich oft aufhalten, weil die Luft hier vorzüglich gesund sein soll, ist wohl unter den Umgebungen der Hauptstadt die reizendste und sehenswertheste. Im Hintergrunde dieser Bucht erheben sich Berge, unter denen sich einer durch die Form eines ungeheuren Kirchthurmes auszeichnet. Dieser Berg, welcher aus einem Fels besteht, ist, nach einer angestellten barometrischen Messung, 1580 Fuß über die Meeresfläche hoch. Mit unendlicher Mühe ist ein Weg bis an seine Spitze angelegt, auf welcher nur eine kleine Gesellschaft Platz findet und von wo man der herrlichsten Aussicht genießt.

*** In Arona, unweit Mailand, der Vaterstadt des heil. Karl Borromäus, befindet sich eins der zahlreichen Seminarien, die er zur gelehrten Erziehung der Geistlichen in verschiedenen Gegenden seines Kirchsprengels errichtete. In der Mitte des geräumigen Platzes vor den Gebäuden des Instituts erhebt sich, auf einem verhältnißmäßigen Piedestal, die Riesenstatue des Heiligen, seinem Andenken geweiht von Kardinal Friedrich Borromäus. Sie erscheint von fern gleich einem schwarzen Eisenthurm und erneuert das Andenken des Kolossus von Rhodus. Das majestätische Kunstwerk besteht aus Bronze und ist, wie der Herkules bei Kassel, inwendig hohl. Die Höhe desselben beträgt, ohne das Fußgestell, 35 Ellen, das letztere 10 Ellen weniger. Man kann bis zum Kopfe darin emporsteigen. Zwischen den Nasenlöchern findet ein Mensch von bescheidener Peri-

pherie leidlichen Raum zum Sitzen. Die Nagelbreite des Daumens mißt eine Spanne.

*** Woran wir laboriren, wir Deutschen und wir Preußen, das ist der große Troß der Gesinnungslosen. Nach außen sind sie Franzosenfresser, nach innen gehorsame Diener. Man werfe einen Blick auf viele unserer Provinzialblätter: nach außen gewaltige Kämpen. Mit dem kleinen Thiers spielen sie Fangball, dem friedlichen Guizot schütteln sie mit Protektormiene die Hand, mit der Miserabilität französischer Zustände sind sie völlig vertraut. Auch in Downingstreet sind sie wohl bekannt, und der Sekretair des Auswärtigen hat manche scharfe Kritik zu passiren. Hat man nun am Auswärtigen sein Müthchen gekühlt, so steigt man vom Paradepferd und respektive Schlachtroß herab, legt Courage und scharfe Brillen bei Seite, setzt sich auf einen gutmüthigen Esel, und reitet nun durch das Vaterland. Um Frankfurt drückt man sich vorsichtig herum, in Wien bekömmt man großen Respekt und im eignen Lande das Flimmern vor Augen. Und nun wird Bericht erstattet und siehe da — „es war alles sehr gut." Muß man es auch im Jahre 1841 sagen, daß dies nicht der wahre Patriotismus ist? Wer sich der Erkenntniß des Vaterlandes widmet, wer an den Zuständen, Verhältnissen und Lebensprocessen seiner Heimath einigen Antheil nimmt, wer sich also nicht blos der Vortrefflichkeit des Staats erfreut, sondern auch an seinen Gebrechen aufrichtig und wahrhaft leidet, dessen Liebe ist erst lebendig geworden, er ist der wahre Staatsbürger. Nur wer den Willen zu tadeln hat, hat auch das Recht zu loben. Die Staatsgewalt aber kann mich tadeln, wegen der Form meines Tadels, sie kann mich tadeln, wenn meine Kritik roh, negativ, mit einem Wort ohne Berechtigung ist. Aber sie kann sich nur freuen über die innige Theilnahme, das lebendige Interesse ihrer Bürger an dem Leben und Handeln des Staates. Ueber den Pöbel der Gesinnungslosen aber kann sie sich wahrlich nicht freuen; am faulen Schlendrian seines Philisterthums, in seinen Lobhudeleien, in seinem hohlen Servilismus bethätigt sich die Nachtseite des Staatslebens: Erstarrung und Tod.

*** Hierin laßt uns den Aristokratismus in der Literatur treu festhalten, und bis an unser Ende vertheidigen: daß uns die Würde der Kunst und Wissenschaft heilig, und außer dem Bereich der Mode und der wandelnden Zeiten erscheine! Wälze sich der Strom beständig hin! er kann die ewigen Sternbilder droben zwar scheinbar in seinen Wellen, aber nie in ihrem Himmel verrücken.

*** Vielleicht giebt es keine Stadt, in welcher die Stände, nach ihren Beschäftigungen, so streng geschieden sind, wie in der schlesischen Stadt und Festung Neiße. Diese Absonderung tritt recht auffallend bei den Wintervergnügungen hervor, denn es giebt dort Bälle der großen und kleinen Ressource, Logen-, Kaufmanns-, Bürger-, Schneider-, Schuhmacher-, Gerber-, Brauer-, Bäcker- und Metzgerbälle. — Räthselhaft ist es, wie eigentlich nun noch Bürgerbälle existiren können! —

*** Bald wird man unsere jungen und alten Herren nicht mehr bloß mit Brillen herumlaufen sehen, sondern auch mit zierlichen silbernen Ohren. In Newyork werden sie schon allgemein getragen. Sie sind wie Austerschaalen geformt, nur etwas tiefer, und werden mittelst zweier kleinen Federn festgemacht. Sie verstärken den Schall so sehr, daß eine Repetiruhr wie eine Thurmglocke läutet und man einen leisen Seufzer drei Meilen weit hört. Eselsohren werden durch solche silberne Futterale Hochwohlgeb-Ohren, durch goldene sogar Höchstwohlgeb-Ohren.

*** Auf der Züricher Universität kömmt auf zwei Studenten immer ein Professor.

*** Sir Astley Cooper, einer der größten englischen Wundärzte in diesem Jahrhunderte, ist am 12. Februar, 73 Jahr alt, zu London gestorben.

*** Im südlichen Schweden soll ein Kanal gegraben werden, um die Ost- und Nordsee zu verbinden. Ist er erst fertig, so kann man den Weg aus der einen in die andere See in eben so viel Stunden zurücklegen, als man jetzt Tage braucht, und der Handelsstand wird dabei jährlich wenigstens gegen 600,000 Thaler Sundzoll und für ein Paar Millionen Thaler Zeit sparen.

*** Ehrlichkeit und Holz werden bei uns immer theurer und seltener; nun hat ein Russe, Namens Weschnäkoff, ein neues Brennmaterial entdeckt oder erfunden, das sich in allen Ländern leicht zusammensetzen lassen soll und das er Carboleïn nennt. Es soll im Großen bereitet weit billiger sein als Steinkohlen und viel mehr hitzen.

*** Der selige Professor Burscher (ein Orthodoxer) in Leipzig sagte oft zu seinen Zuhörern: „An jenem Tage werden Viele, welche die reine Lehre verachtet haben, um der Verdammniß zu entrinnen, kommen und sagen: „Herr, wir haben nicht gewußt, welches die reine Lehre war, und woher sollten wir das wissen?" da wird der Herr ihnen sagen: „„Hat nicht mein Knecht Burscher in Leipzig Symbolik gelesen?"

*** In Newyork ließ ein Kaufmann auf seinen Schild bei der Eröffnung seines Ladens schreiben: „Materialwaaren aller Art bei John Diegelaw, der sich auch zu verheirathen wünscht." Er hütete sich wohl, eine Frau zu nehmen, und wurde in wenig Jahren ein reicher Mann.

*** Die Frau eines Notars zu Aachen, der man nachsagte, daß sie ehemals Nonne gewesen sei, und während der Revolution eigenmächtig das Kloster verlassen habe, um ihren jetzigen Mann zu heirathen, vertheidigte sich in der Allg. Zeitung, indem sie sagte: „Es ist eine arge Verleumdung, wenn man aussprengt, ich sei aus dem Kloster entlaufen, um meinen jetzigen Mann zu heirathen. Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich nie das Gelübde der Keuschheit abgelegt habe."

*** Am Rhein lebt noch heut zu Tage,
Ein Sagenkreis, nicht klein;
Und die allerrührendste Sage,
Ist die vom freien Rhein.

**Hierzu Schaluppe.**

# Schaluppe zum Dampfboot.

**№ 39.** **Am 1. April 1841.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.


## Theater.

Den 29. März. Zum Benefiz der Herren Mayer und Pegelow: Rochus Pumpernickel. Musikalisches Quodlibet in 3 Akten, von Stegmayer. Musik von mehren Componisten.

Den 30. März. Domi, der amerikanische Affe, oder: Neger-Rache. Melodrama in 3 Akten, von Told. Musik von Adolf Möller.

Domi.. Herr Springer, Balletmeister vom Theater zu Stockholm.

Den 31. März. Letzte Vorstellung. Zum Benefiz des Krankenhauses: Der Traum ein Leben. Dramatisches Mährchen in 5 Akten, von Grillparzer.

Zerstreut Euch, Ihr Mimen, auf den Haiden,
Ihr seid jetzt eine hirtenlose Schaar!

kann man jetzt den Mitgliedern unserer Bühne zurufen. Für einen großen Theil ist bereits gesorgt, die übrigen werden hoffentlich auch nicht lange mehr in Sorgen bleiben. Es kann ihnen fast Allen das Zeugniß gegeben werden, daß sie durch Fleiß und Anstrengung nach Kräften das Beste zu leisten sich bemühten und sich auch durch ihr Privatleben die Achtung des Publikums zu erhalten wußten. Das Repertoir war mager, wie ein verschmachteter Sperling. Nur das Gastspiel des Fräulein Agnese Schebest gewährte wahre Kunstgenüsse. Außerdem gastirten hier noch: Taschenspieler, Seiltänzer und Affendarsteller. Sie füllten die Kasse, die Direction hatte also Recht, sie auftreten zu lassen. Denn wo Geld ist, da ist auch Recht; das ist der Lauf der Welt. Wunder nimmt es nur, daß die Welt dabei nicht längst weggelaufen ist. Große Künstler machen große Ansprüche; hat eine Direction Gründe, zu befürchten, daß sie nicht den Erfolg haben werden, den sie verdienen, so kann man es ihr nicht verargen, wenn sie sie nicht herzieht. An dem Verfall unserer Bühne in diesem Winter ist das Publikum wenigstens zum großen Theile mit schuld, namentlich die passive Duldsamkeit der Abonnenten, die dem Director die Garantie für sein Bestehen geben, demnach auch das Recht haben, von ihm eine Garantie für das zu Bietende zu verlangen. Aber haben sie es denn abgewartet, bis sie wußten, was es geben würde? Sie haben auf's Gerathewohl abonnirt, müssen also mit Allem zufrieden sein. Der Director wäre ein Thor, der Anstrengungen machte und Opfer wirklich brächte, wenn er auf leichtere Weise mit dem Alltäglichen sein Scherflein in's Trockene bringen kann. Energie und Ordnungsliebe zeichnen das Directorium des Herrn Laddey vor vielen andern aus. Von seiner vieljährigen Erfahrung, seinen eigenen Verdiensten als Künstler, versprachen wir uns eine Blüthezeit unserer Bühne. Die Hoffnung schien im Winter 39 zu 40 Wahrheit werden zu wollen, dieser Winter aber hat sie getödtet. Herr Laddey wird wahrscheinlich die Direction fort behalten, wir wünschen ihm eben so glänzenden pecuniären Erfolg, wie bisher, setzen aber in ihn als Mann und Künstler das Vertrauen, daß er die Danziger Bühne dann wieder auf den Punkt erheben werde, welchen sie vermöge der Intelligenz der kunstsinnigen Bewohner dieser Stadt einnehmen muß. Dann wird gewiß die Stellung des Herrn Laddey eine noch glänzendere und die ihm seit vielen Jahren gespendete Achtung und Liebe unwandelbar erhalten werden.

J. Lasker.

## Kajütenfracht.

— Am 29. März gab der blinde Flötist Herr Moritz Thiel aus Berlin im vollgedrängten Saale des Hotel de Berlin ein Concert. Der Ansatz des Virtuosen ist sehr gut, sein Ton rein, sein pianissimo mild wie hingehaucht. Er verdient den vorzüglichern Virtuosen auf der Flöte beigezählt zu werden. Unter den übrigen Concert-Piecen verdient das kräftige, ausdrucksvolle Pianoforte-Spiel des Herrn Markull ganz besonders Erwähnung.

— Die schönen Diaphanoramen des Herrn Lindenau im Hotel de Petersbourg sind nur noch wenige Tage aufgestellt. Da wir noch selten so Gelungenes der Art hier sahen, so rathen wir Allen, sich den Genuß dieser Ansichten nicht zu versagen, die auf das angenehmste überraschen und unterhalten.

— Am 30. März Nachmittags lief ein vom Schiffsbaumeister Herrn Klawitter für Herrn F. Hein gebautes, 300 Lasten großes Schiff: Soli Deo gloria, von Stapel.

— Wohl wenige Gegenstände dürften für jedes einzelne Individuum des Staats von größerer Wichtigkeit sein, als die Beseitigung der lebenslänglichen Besorgniß, scheintodt beerdigt zu werden, und selten haben menschenfreundliche an den Tag gelegte Ansichten zur Abhilfe eines Uebels so wenig gefruchtet, als auf diesen Gegenstand bezügliche, was um so mehr befremdend erscheint, da doch keine wesentlichen, der guten Sache hinderlichen Schwierigkeiten im Wege zu sein scheinen. Der günstige Moment, dieselbe durch die

Vertreter des Volks zur Sprache zu bringen, ist jetzt da, und an die Beistimmung unseres Königs wird es gewiß nicht fehlen; möchte also endlich die Erfüllung eines allgemein gehegten Wunsches in Ausführung gebracht werden!

— Mit Bezugnahme auf den in der Schaluppe vom 23. d. M. ausgesprochenen Wunsch, in Betreff der mangelhaften Einrichtung der sogenannten Hauslisten, kann aus guter Quelle die Versicherung gegeben werden, daß dem Einwohner=Melde=Wesen unserer Stadt des Ehesten eine durchgreifende Reform bevorsteht, durch welche der beregte Uebelstand seine Abstellung finden wird.

— Die originelle Brautwerbung des angeblich unbekannten, blöden Wittmanns im Intelligenzblatte vom 20. v. M. fand wirklich Anklang. Mehre Schönen im gesetzten Alter von 30 bis 40 Jahren, um wo möglich noch vor Eintritt des herannahenden Lebensherbstes unter die Haube zu schlüpfen, fanden sich theils in Person, theils durch vorgeschobene Abgeordnete im Hause Goldschmiedegasse Nr. 1076. ein, um das Terrain zu recognosciren, des kecken Adonis körperliche Reize, geistige Bildung und die Hauptsache, dessen finanzielle Verhältnisse zu mustern. Ja, eine dieser Schönen beglückte den heirathslustigen Kandidaten mit einem Handbillette, in welchem sie denselben einlud, zur wechselseitigen Beschauung sich Sonntags Mittag zwischen 12 bis 1 Uhr auf der Promenade, die lange Brücke entlang, einzufinden und durch ein in der Hand flatterndes weißes Taschentuch sich kenntlich zu machen, wogegen sie durch ein grünes Taschentuch — Farbe der Hoffnung — sich bemerkbar machen würde, er sollte sich der so bezeichneten Dame nähern. Leider aber wartete der Eingeladene bis 1½ Uhr, und da die Schöne nicht erschien, so wanderte er muthlos und getäuscht zur Heimath; es dürfte im Ganzen wohl schwerlich ein Liebesbündniß abgeschlossen werden, denn es dreht sich bei Werbung um die Geliebte um einen gewissen Punkt, und der heißt Geld! — woran es — zum Bedauern — Allen mangelt.

— Ein Hofbesitzer des höheschen Dorfes S. feierte den heutigen Tag 14 Tage früher, als der Kalender ihn bezeichnet; indem, auf Grund einer von demselben im Intelligenzblatt angekündigten Nutzholz=Versteigerung, mehre Kauflustige zu Fuß und Wagen sich einfanden und geäfft wurden, weil das Holz noch nicht zu Planken und Dielen geschnitten war. Eine solche Aeffung achtbarer Personen, durch Vorwitz eines Geschäfts=Commissionärs herbeigeführt, sollte doch wohl durch Schaden=Ersatz und Beahndung ausgeglichen werden.

— Vor Eintritt des Winters fand ein Pächter in den Marienseeschen Gütern zwei Stücke Bernstein, von 5 Zoll im Quadrat, Tages darauf war schon ein hausirender Jude in der Wohnung des Finders, der ihm das Stück für 4 Thlr. abhandelte. Kurz darauf findet wieder ein anderer Bauer beim Pflügen ein Stück Bernstein, welches zwar durch das Pflugschaar gespalten, aber 11 Zoll lang, 9 Zoll breit und 7 Zoll dick war. Der oben erwähnte industrieuse Mann ist sogleich mit einer Flasche doppelten Kümmels bei der Hand und erhält den Bernstein auf diese geistige Weise für zehn Thaler.

— Polizeiliche Nachrichten: Einem Bürger am altstädtschen Graben wurden in der Nacht vom 20. zum 21. v. M. eine bedeutende Anzahl Silberzeug und einige Kleidungsstücke, im Gesammtwerth von 117½ Thlr., mittelst Einbruchs, entwendet; es gelang indeß bereits am folgenden Morgen, den Dieb, der einen zweiten Theilnehmer als unschuldig darstellt, zu ermitteln, und sämmtliche Effecten, die zum Theil vergraben waren, zum Theil an dritte Personen zur Aufbewahrung gegeben, wieder herbeizuschaffen. — Einem hiesigen Goldarbeiter wurden am Anfang vorigen Monats mehre Hemden und andere Wäsche, im Werthe von 5 Thlrn 20 Sgr. entwendet. Der Verdacht fiel auf sein früheres Dienstmädchen, auch fanden sich noch die Stücke der entwendeten Sachen, obgleich schon anderweitig verarbeitet, vor. Wenn gleich nicht der That geständig, ist Inculpatin dem Gericht überwiesen worden. — Am 21. November 1838 wurde von einem Wagen, der des Abends in der heil. Geistgasse stand, ein Koffer abgeschnitten, in welchem sich Bijouterieen und Kleidungsstücke, im Gesammtwerth von 259 Thlrn, befanden. Es gelang damals, einen Ring und ein Paar andere Kleinigkeiten bei einem als Diebshehler berüchtigten Juden aufzufinden, der indeß die Diebe nicht verrieth. Gegenwärtig sind diese in drei berüchtigten Observaten, von denen sich zwei im Criminal=Gefängnisse und einer in Graudenz befindet, ermittelt worden, da bei der eigentlichen Diebshehlerin, welche gleichzeitig, bei Verkauf der entwendeten Sachen an den Juden, thätig gewesen war, einige Ueberreste von den entwendeten Kleidungsstücken gefunden wurden; daß nach fast 2½ Jahren die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen unmöglich, leuchtet von selbst ein. — Einem Bäckermeister entwendete sein Dienstknecht aus der Ladenkasse mittelst Nachschlüssels mindestens 3 Thlr. In frühern Verhältnissen hatte derselbe sich bereits zwei Mal des Diebstahls schuldig gemacht. — Am 14 v. M. kam eine Nähterin des Abends nach Hause in ihre Wohnung in der Johannisgasse und hatte in der Hand ein Licht und einen Teller. Mit abgewendetem Gesicht stürzt ihr aus ihrer Stube ein junger Mensch entgegen, schlägt ihr mit der Faust ins Gesicht und entspringt, ohne daß sie ihn erkennen kann, mit Zurücklassung eines alten Hutes, eines krummen Nagels und 3 alter Schlüssel. Entwendet waren aus der Stube 10 Sgr., eine Pappschachtel, worin 2 Ringe, eine Tuchnadel und ein Bronce=Schloß. Derselbe Dieb, welcher in der Nacht vom 20. zum 21. v. M. den Silber=Diebstahl verübt hatte, hat sich als Thäter dieses Verbrechens bekannt und dabei seinen Genossen bei beiden Verbrechen, einen Maurerburschen zu entschuldigen versucht, der indeß als Auskundschafter der Diebstähle dem Gericht zur Bestrafung überwiesen ist. — Einem Hauptmann a. D. wurden aus verschlossenem Spinde in einem Zeitraume von 10 Wochen für 63 Thlr. 20 Sgr. Wäsche entwendet und in seinem Aufwartemädchen die Diebin ermittelt, die die Entwendung auf Geheiß einer alten Jüdin ausgeführt hatte,

welche den Verkauf der entwendeten Sachen übernahm. Bis auf einige Kleinigkeiten wurden sämmtliche Sachen herbeigeschafft. — Ein vor 3 Jahren entwendeter Herren-Mantel von dunkelm Boy mit Sammtkragen, gegenwärtig aber mit Kattun gefuttert und gelbbraunem Schloß versehen, ist bekannten Dieben abgenommen worden, die sich über den Erwerb nicht ausweisen konnten. Der Beraubte war bis jetzt nicht zu ermitteln. — Am 22. v. M. wurde ein männlicher, bereits in Verwesung übergegangener Leichnam in der Radaune an der Pferdetränke gefunden. Der Verstorbene konnte nicht recognoscirt werden. — Einem Knechte aus Tiegenhoff, welcher in einem Gasthofe hier einkehrte, wurde zur Nachtzeit von einem andern Gaste ein Geldbeutel, worin 21 Thlr. befindlich, aus den Beinkleidern, die er unter den Kopf gelegt hatte, entwendet. Inculpat hat zwar den Diebstahl eingestanden, indeß hat derselbe das Geld schon liederlich durchgebracht. — Einem hiesigen Sattlermeister entwendete ein Malergeselle 2 Stücke Leder, 4 messingne Schnallen, 6 eiserne Stangen, 1 Schraubenschlüssel, 1 completten Zaum mit silbernen Schnallen, 1 Oberblatt, nebst Schwanzriemen mit neusilbernem Schlüssel, Auffatzhaken und dergl. Schnallen, 1 ein- und 1 zweispännige Leine, zusammen 27 Thlr. werth. Obgleich beim Leder-Diebstahl betroffen, leugnet Inculpat die Entwendung der übrigen Gegenstände, die auch nicht herbeigeschafft werden konnten. — Ein Kaufmann übergab seinem Burschen einen Hut, um ihn zu einem Hutmacher zu tragen, dieser war faul und übertrug dies einem andern Knaben, der den Hut, welcher 8 Thlr. werth war, an einen Juden für 20 Sgr. verkaufte. Die That wurde ermittelt, der Beraubte erhielt seinen Hut zurück. — Ein Stuhlmacher-Lehrling entwendete einem Gesellen seines Meisters ein Paar Stiefel und eine Perlen-Geldbörse, worin 3 Thlr. 9½ Sgr. waren. Der flüchtige Dieb wurde ermittelt, war der That geständig und wurde, im Besitz der Stiefel, in einem Schankhause betrunken vorgefunden; das Geld und den Beutel wollte er in diesem Zustande verloren haben. — Einem Arbeiter wurde eine große eiserne Nadel, ein Handbeil, zwei Ketten eines Wassertroges, eine roth und weißgestreifte Schürze und 2 Knäuel Schaafwolle, im Gesammtwerth von 4 Thlr. 10 Sgr., entwendet. Im Verdacht der Entwendung ist sein Stubenwirth, da kleine Ueberreste der entwendeten Sachen bei ihm vorgefunden wurden. — Einem Tischlermeister in Fahrwasser wurden des Nachts Ende Dielen und Stücke Holz, 21 Sgr. werth, entwendet. Die Thäter wurden in zwei Söhnen eines Arbeitsmannes ermittelt. — Vor einigen Tagen wurde auf Langgarten aus einem Gartenhause eine hölzerne Bank, grün angestrichen, 20 Sgr. werth, entwendet. — Einem Kaufmanne auf dem Langenmarkte wurde am 18. v. M. ein brauntuchner Herrenmantel mit langem Kragen, 20 Thlr. werth, und ein baumwollenes gestreiftes Tuch, 1 Thlr. 20 Sgr. werth, entwendet. — Am 8. März wurden aus einem Hause auf Mattenbuden, mittelst Einschleichens, aus der Hinterstube 1 Oberbett und 2 Kopfkissen, mit blau und weißgestreiftem Bezug, zusammen 8 Thlr. werth, entwendet. — Zwei berüchtigten Observaten wurde vor einiger Zeit ein Stück Balken, 8 Fuß lang, als muthmaßlich gestohlen, abgenommen. — Aus einem Hause in der Johannisgasse wurden, mittelst Einschleichens, aus der Stube 1 silberne Taschenuhr (Zifferblatt mit deutschen Zahlen), 5 Thlr., 1 schwarze Tuchweste, 1 Thlr. 10 Sgr., 1 dunkle Piquee-Weste mit Sammtkragen, 20 Sgr., 2 Hemden ohne Zeichen, 1 Thlr. 10 Sgr. werth, und ein neusilberner Theelöffel, entwendet. — Einem vagabondirenden Subjekte wurde am 22. d. M. ein Thermometer abgenommen, welcher vermuthlich gestohlen ist. — Einem Kaufmanne wurden aus seinem Garten auf der Brabank verschiedene Schlösser, Stangen und Krampen, 2 Thlr. 9 Sgr. werth, entwendet und in 4 Knaben die Thäter ermittelt, obgleich es nicht glückte, die entwendeten Gegenstände herbeizuschaffen. — Zwei Arbeitsleute, die sich bettelnd in Fahrwasser umhertrieben, entwendeten einem Einwohner daselbst eine messingne Kafemaschine, 2 Thlr. werth. Beim Verkauf wurden sie ergriffen. — Einem Bauerssohne aus Glukau wurde am 25. Februar eine silberne Taschenuhr nebst messingner Kette entwendet und der Thäter in einem bereits bestraften Arbeiter in Langefuhr ermittelt. — Eine Wittwe entwendete am 26. v. M. einen Lachs auf dem Fischmarkt und verkaufte denselben sofort für 4 Sgr., wobei sie ergriffen wurde.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)



Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard.**

# Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die **Buch- und Kunsthandlung** von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Von der in ganz Deutschland mit der größten Theilnahme beehrten Quartalschrift:

## Der Freihafen

ist so eben das erste Vierteljahrsheft für 1841 vollständig erschienen, und enthält höchst interessante Beiträge von:

H. König, Heinrich Laube, C. Biedermann, Helmine von Checy, L. Diefenbach, August Kahlert, Th. Mundt, F. Schmidt, Professor Werber, K. A. Varnhagen von Ense u. s. w.

Sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands haben den Freihafen, welche Zeitschrift seit 4 Jahren **eine so ehrenvolle Stellung in der öffentlichen Meinung einnimmt** und sich mit jedem Tage neue Freunde erwirbt, vorräthig.

Jeder Band von circa 20 Bogen groß Format und eleganter Ausstattung, kostet nur 1¾ Thlr.

---

In der **Ernst**'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen:

**(Für Historiker.)**

**Dr. H. Franke,**

## Geschichte Trajan's

**und seine Zeitgenossen.**

gr. 8. 3 Thlr.

NB. Es ist die Geschichte des größten aller römischen Kaiser, — das Ideal von Fürstengröße, — welches Freunden der Geschichte von reicher Belehrung sein wird.

**(Für Religiös-Gesinnte.)**

**A. Frege,**

## Das Leben Jesu,

für Schule und Haus, als Muster, eigenes Leben danach zu bilden und dadurch Tugendgröße zu erlangen. 2te Auflage. gr. 8. brochirt. 1 Thlr.

NB. Nicht nur Religiös-Gesinnten, sondern ganz besonders den Schullehrern, ist dies mit vieler Sachkenntniß bearbeitete Buch zu empfehlen.

## Turnlieder.

Eine Auswahl von Gesängen für Turner. 12. broch. 3¾ Sgr.

---

So eben ist erschienen:

**Ueber die**

## Reform des Advocatenwesens

**im preußischen Staate,**

namentlich in Bezug auf die Stellung

**der Justiz-Commissarien.**

Ein Versuch von

**Dr. K. F. H. Straß,**

vorm. Kreis-Justizrath und Stadtgerichts-Director, jetzt Justiz-Commissarius in Berlin.

Preis: geh. 11¼ Sgr.

Berlin. **Liebmann & Co.**

---

Bei **B. F. Voigt** in Weimar ist erschienen:

## Westen-Taschenbuch für Kaufleute, Fabrikanten u. Oekonomen.

Enthaltend: tabellarische Vergleichungen aller deutschen und französischen Währungen, Tabellen über Commissions-Courtage, Intressen, Handels- und andere Gewichte, Edelsteine und Perlen, Wein-, Getreide-, Flächen-, Längen- und Wegmaaße, die Werthsbestimmung der Gold-, Silber- und Kupfermünzen, des Papiergeldes in deutscher und französischer Währung, Angabe des Nominalwerthes sämmtlicher gangbaren Staatspapiere, der festen Sätze bei Cours- und Wechselrechnungen, der Usos div. Wechselplätze, der Hauptbanken Europa's, so wie der vorzüglichsten Messen und Märkte, der Zolltarifs, Frachtlisten, statistischen Uebersichten und Regententafeln; die Einwohnerzahlen der Städte, Entfernungen der Haupthandelsplätze, die Richtung der bestehenden Dampfschifffahrten, Erklärungen der Handelsausdrücke u. s. w., von

**P. G. A. Vogt.**

In Wachstuch gebunden. 18. Mit Nompareille-Schrift. Preis 23 Sgr.

Der große Reichthum dieses Albums, zu dem das Londner Comercial Vademecum als Vorbild diente, ist in diesem langen Titel nur zum Theil angegeben, und nie hat auf so wenigem Raum so viel Inhalt gestanden, was auch nur durch so strenge Auswahl desselben und durch diese seltene Compendiosität des Druckes möglich war. Ein Liliputer im Volumen, ein Riese an Gehalt, sollte dieser Indispensable in den Westentaschen aller Geschäftsleute und Techniker sein.